

KIRCHEN Fenster

Saenenland

Reformierte
Kirchgemeinde
Saenen



Evangelisch-reformierte
Kirchgemeinde Launen



KIRCHGEMEINDE
GSTEIG

Weshalb braucht es die reformierte Kirche?

Juli 2017



*Auf die Bibel hören – nach den Menschen fragen.
Vielfältig glauben – Profil zeigen.
Offen für alle – solidarisch mit den Leidenden.
Die Einzelnen stärken – Gemeinschaft suchen.
Bewährtes pflegen – Räume öffnen.
Vor Ort präsent – die Welt im Blick.
Die Gegenwart gestalten – auf Gottes Zukunft setzen.*

Bild

FOTO...

Was hat die Kirche in der heutigen Zeit überhaupt noch für ein Daseinsanspruch? So fragen sich wohl manche im Stillen. Auch die reformierte Kirche Bern-Jura-Solothurn hat sich dies gefragt. Und zwar hat sie nicht einfach von oben herab Antworten und Ratschläge erteilt oder Verordnungen erlassen, sondern sie hat ein Dreijahreszyklus aufgestellt: Im ersten Jahr (2015) konnten alle kirchlich interessierten aus dem ganzen Kirchengebiet Fragen stellen, im zweiten (2016) wurden darauf von der Synode Antworten gegeben und im Reformationsjubiläum (2017) wird nun die Vision 21 vorgestellt. Wir liegen also gerade richtig, um kurz inne zu halten und uns zu Fragen «Was soll und will die Kirche im 21. Jahrhundert?»

Das schätze ich an der reformierten Kirche: Sie hat sich zum Ziel gesetzt, sich ständig zu erneuern und das tut sie bis heute. Kirche ist also nicht länger etwas Starres, das eine strenge Hierarchie mit einem Oberhaupt vertritt, sondern dynamisch auf die Zukunft ausgerichtet. Sie ist also geradezu gewappnet, um ständig dem Zeitgeist in Form und Struktur Rechnung zu tragen. Zudem wirken die urreformatorischen Standpunkte bis heute nach:

– Die reformierte Kirche geht davon aus, dass jeder Mensch einen direkten Draht zu Gott hat. Es braucht keinen geistlichen Vermittler, keine Heiligen und kein kirchliches Oberhaupt dazu. Für die Beziehung zu Gott zählt allein, was in der Bibel steht. Im Zuge der Reformation im 16. Jahrhundert wurden Bilder, Altäre und Statuen, welche als Vermittler zwischen Gott und den Menschen angesehen wurden, aus den Kirchen herausgerissen. Dies als Zeichen, dass zwischen dem gläubigen Menschen und Gott nichts stehen soll. Ist uns diese Be-

ziehung zu Gott heute noch wichtig?

– Jeder kann glauben, was er will. Die reformierte Kirche hat kein verbindliches Bekenntnis, welches alle Gläubigen verbindet. Die reformierte Kirche war die erste, die theologisch mit der Aufklärung Schritt hielt und somit mit der Zeit ging: Im 19. Jahrhundert erhielten in den aufgeklärten, städtischen Gegenden Europas, auch in Zürich, die Deutungshoheit über die reformierte Theologie. Sie predigten an Weihnachten, dass Jesus nicht durch den heiligen Geist empfangen wurde, und an Auffahrt, dass er nicht gegen den Himmel gefahren war. Kurz: Sie lasen die Bibel mit kritischem Geist und sahen in ihr vor allem eine zeitgeschichtliche Quelle. Dies kam aber bei einem grossen Teil der Bevölkerung schlecht an: 1839 stürmte die konservative Landbevölkerung die Stadt Zürich und zwang die Regierung, den liberalen Pfarrer, den sie als Professor an der theologischen Fakultät eingesetzt hatte, wieder zu entlassen. Die reformierte Kirche traf in den folgenden, von diesen Konflikten geprägten Jahren eine Entscheidung, die bis heute nachwirkt: Weil sie es sich mit niemandem verscherzen wollte, bezog sie keine Position – und führte 1868 die Bekenntnisfreiheit ein. Seither kann in der reformierten Kirche jeder glauben, wie er will. Ist das nun ein Vor- oder ein Nachteil für das kirchliche Leben vor Ort?

– Die reformierte Kirche ist demokratisch organisiert. Das heisst, jeder Reformierte kann mitreden, wie sich die Kirche heute zeigen soll. Im 19. Jahrhundert wurde in der reformierten Kirche die Demo-

kratie eingeführt – auch dies eine Anpassung an das Zeitgeschehen. Jede und jeder konnte mitbestimmen, wie Kirche zu sein hat. Auch heute vertritt der örtliche Kirchgemeinderat die Interessen der Kirchgemeinde und die Synode diejenigen der kantonalen Kirche. Zusammen bestimmen sie, wie Kirche heute gelebt werden soll und geben ihr ein Gesicht. Wie sieht das Gesicht der Kirchgemeinde vor Ort aus?

Wir sehen, unsere Kirche ist modern. Damit aber die Freiheit ihrer Mitglieder nicht in Abkehr mündet, braucht es engagierte Kirchenmitglieder, die sich fragen: Wie soll unsere Kirchgemeinde vor Ort aussehen? Wer unsere reformierte Kirchgemeinde, wie sie heute ist, verändern möchte, darf dies sehr gerne tun. Die Voraussetzungen können gar nicht besser sein (siehe die drei aufgelisteten Punkte rechts).

Als Abschluss des Vision-21-Prozesses veranstalten die Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn am 10. September in Bern ein grosses Fest. Alle interessierten sind herzlich dazu eingeladen.

DANIEL BURRI

Interessierte bitte per E-Mail melden: daniel.burri@kirchsaenen.ch, Facebook oder Tel. 033 744 25 06.

Auszüge aus den Antworten zur Vision 21

Im Spannungsfeld zwischen seelsorgerlicher und politischer Kirche

Die Kirche hat den Auftrag, Licht der Welt und Salz der Erde zu sein. Sie ist Kirche in der Welt und Kirche für die Welt. Sowohl die befreiende Botschaft des Evangeliums als auch ihr Engagement für Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung sind immer auch auf die Veränderung gesellschaftlicher und politischer Verhältnisse ausgerichtet. Einerseits kann die Kirche nicht unpolitisch sein, ohne ihren Auftrag zu verraten. Andererseits kann und will Wesentliches des Glaubens nicht in die Öffentlichkeit treten. Zentrale Tätigkeiten der Kirche leben davon, dass sie im Verborgenen geschehen und verbleiben: Seelsorgegespräche und Hilfeleistung in belasteten Situationen, Feiern im kleinen Kreis und das Gebet. Die Seelsorge gilt zu Recht als „Muttersprache der Kirche“ und ist eine durch und durch diskrete Sprache. Im Spannungsfeld zwischen theologischer und institutioneller Begründung

Die Kirche ist beides: Leib Christi und religiöse Organisation. Sie ist eine vom Geist inspirierte Bewegung und eine gesellschaftliche Institution. Sie ist die Gemeinschaft der von Gott Herausgerufenen und Geheiligten und Volkskirche. Ohne Bewusstsein für die zweifache Verfasstheit der Kirche verkommt sie zur selbstgerechten Sekte oder zum religiösen Dienstleistungsbetrieb. Entweder verliert sie ihr geistliches Fundament oder sie wird gesellschaftlich bedeutungslos.

Im Spannungsfeld zwischen Professionalität und allgemeinem Priestertum

Die Reformation hat das allgemeine Priestertum aller Glaubenden «entdeckt»: die Verantwortung der ganzen Gemeinde für ein Leben im Licht des Glaubens und für die Verbreitung des Evangeliums. Gleichzeitig hat die Reformation auf der Notwendigkeit eines theologisch gebildeten Pfarramts insistiert. Diese Spannung begleitet die reformierte Kirche bis heute. Für immer mehr Aufgaben im Pfarramt braucht es zusätzliche Ausbildungen (Spital- und Heimseelsorge, Care Team). Mit dem

katechetischen und dem sozialdiakonischen Amt sind weitere Dienste geschaffen worden, die fachliche und theologische Bildung erfordern. Die Anforderungen an die Kirchgemeinde steigen stetig (Finanzwesen, Bauwesen, Personalführung) und drohen das Laiengremium Kirchgemeinderat zu überfordern. Andererseits ist kirchliches Leben ohne zahlreiche Freiwillige nicht denkbar.

Im Spannungsfeld zwischen Vertrautem und Fremdem

Vielen Menschen ist die Kirche Heimat: eine vertraute Gemeinschaft, traditionsreiche Gottesdienste, Begleitung an wichtigen Lebensübergängen (Kasualien) und Garant für bleibende Werte. Aber die Welt ändert sich stetig. Andere Glaubensgemeinschaften, andere Religionen und Kulturen wohnen mitten unter uns und prägen unsere Gesellschaft mit. Viele Menschen suchen neue Formen der Religiosität oder empfinden traditionelle Gottesbilder als ungenügend. Stille Religionslosigkeit und ein manchmal lautstarker Atheismus stellen gar jegliche Religiosität in Frage. Durch die Ökumene werden wir mit ganz anderen Arten, den christlichen Glauben zu leben, konfrontiert.

Was an der «Heimat Kirche» muss bewahrt werden und wo stellen uns fremde Bewegungen und Gedanken wichtige Fragen? Wie weit bedeutet das Evangelium Geborgenheit? Wie weit muss es uns befremden, uns zu neuen Aufbrüchen bewegen? Verstehen wir unsere Kirche vor allem als Anwältin einer bewährten, unverzichtbaren Tradition? Oder müsste sie sich mutiger als bisher auf neue Fragen und Ausdrucksformen einlassen?

Zwingt uns die zunehmende Komplexität unserer Gesellschaft zu einer immer stärkeren Professionalisierung der Kirche? Was ist eine zeitgemässe Form des allgemeinen Priestertums? Und welches sind die angemessenen Ausbildungen für die Professionellen in der Kirche? Welche Zukunft hat das Laiengremium Kirchgemeinderat? Welchen Platz hat die Freiwilligenarbeit in unserer Kirche?

IMPRESSUM

- Das Kirchenfenster erscheint jeden Monat in der letzten Freitags-Ausgabe
- Verantwortlich für diese Kirchenblatt-Ausgabe ist Daniel Burri
- Evangelische Kirchen und christliche Gemeinschaften Gstaad-Saenenland: www.kirchensaenenland.ch

Kontaktadressen:

Kirchgemeinde Saenen

Stefanie Gilomen, Pfarrerin, Tel. 033 744 14 28
Bruno Bader, Pfarrer, Tel. 033 744 07 75
Peter Klopfenstein, Pfarrer, Tel. 079 101 88 37
Daniel Burri, Jugendarbeiter und Katechet, Tel. 033 744 25 06
Präsidentin des Kirchgemeinderates: Brigitte Zahnd, Tel. 033 744 49 57
Sekretariat, Silvia Bircher, Tel. 033 744 88 48

Kirchgemeinde Gsteig-Feutersoey

Peter Klopfenstein, Pfarrer, Tel. 033 755 20 01
Präsident des Kirchgemeinderates: Franz Zingre, Tel. 033 755 12 56
Sigristenpaar: Barbara und Roland Kohli, Tel. 033 755 14 29

Kirchgemeinde Launen

Fritz Ehrensperger, Pfarrer, Tel. 033 765 30 25
Präsident des Kirchgemeinderates: Helmut Annen, Tel. 033 765 36 54
Sigristin: Susi Bömcke, Tel. 033 765 31 20



500 JAHRE REFORMATION